



Jahresbericht 2012



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Projekte	
Elefanten in Kenia	6
Wildkaffeewälder in Ostafrika	8
Moore in Russland	10
Schneeleoparden in Kirgistan	12
Tiger im Himalaya	14
Löwen in Tansania	16
Wisente im Kaukasus	18
Delfine in Neuseeland	20
Highlights	
Eine bezaubernde Reise nach Ostafrika	22
NABU-Artenschutzexpertin auf Vortragsreise	24
Schneeleoparden auf der Frankfurter Buchmesse	25
Organisatorisches	
Finanzjahr 2012	26
NABU International Naturschutzstiftung stellt sich vor	30
Dank und Impressum	27







Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

nicht nur in Deutschland, sondern weltweit steht die Natur und Umwelt unter dem Druck von Globalisierung, Bevölkerungsentwicklung und Klimawandel. Angesichts der fortschreitenden Bedrohung unserer Lebensgrundlagen hat der NABU, Deutschlands größter Natur- und Umweltschutzverband, 2009 die NABU International Naturschutzstiftung gegründet. Der Schwerpunkt ihrer internationalen Projektförderung liegt in den zentralen Handlungsfeldern Klimaschutz und Erhalt der biologischen Vielfalt.

NABU International engagiert sich vor allem in den Regionen der Erde, in denen ursprüngliche Natur- und Kulturräume noch erhalten sind, den „Hotspots der Biodiversität“. Dies sind Regionen, in welchen die Vielfalt der Arten und Ökosysteme besonders hoch, aber auch stark bedroht ist. Die Stiftung unterstützt zudem die internationalen Konventionen zum Handel mit bedrohten Arten, zum Schutz wandernder Tierarten sowie zum Klimaschutz.

Dabei fördert NABU International bevorzugt Projekte, die neben dem praktischen Naturschutz auch die konkrete Lebenssituation der Menschen vor Ort verbessern. Beispiele dafür sind das Projekt im äthiopischen Kafa-Biosphärenreservat, bei dem die einheimische Bevölkerung vom Schutz der letzten Wildkaffeewälder profitiert, und unsere Naturschutzarbeit in Indien, wo wir gemeinsam mit den dort lebenden Menschen Alternativen zur unkontrollierten Waldnutzung entwickeln und so den Lebensraum der letzten Tiger sichern.

Für diese und weitere Projekte konnten wir seit Gründung der Stiftung hunderte von Naturfreunden begeistern. Ohne ihre engagierte Mithilfe und finanzielle Unterstützung wäre es uns nicht möglich, uns weltweit für das bedrohte Naturerbe einzusetzen. Mit diesem ersten Jahresbericht möchten wir unsere Arbeit dokumentieren – für unsere Unterstützer und alle, denen der internationale Naturschutz am Herzen liegt.

Gehören auch Sie bereits zu den über 2.000 Förderern von NABU International und setzen sich für bedrohte Delfine, Löwen, Tiger, Schneeleoparden und ihre Lebensräume ein? Dann möchte ich Ihnen an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen und Sie ermutigen, sich weiterhin gemeinsam mit uns für den weltweiten Natur- und Artenschutz stark zu machen. Dass dieses Engagement für den Natur- und Artenschutz sich lohnt, zeigen die Berichte aus unseren Projekten.

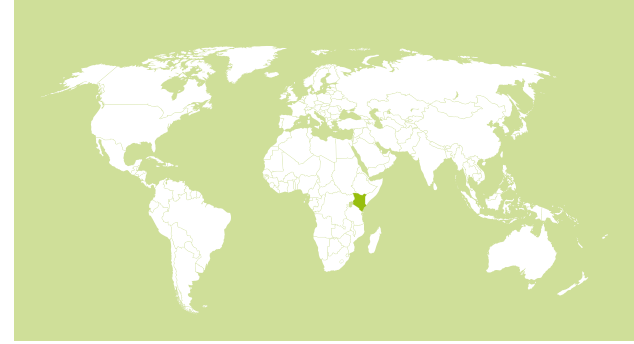
Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr Thomas Tennhardt
Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung
NABU-Vizepräsident

Fürs „weiße Gold“ gejagt

Der internationale Handel mit Elfenbein ist seit 1989 illegal. Bereits 1980 war die Zahl Afrikanischer Elefanten von rund 1,2 Millionen auf etwa 600.000 geschrumpft. Mittleweile plagt eine neue Welle von illegalen Tötungen den afrikanischen Kontinent. Tausende von Elefanten werden in industriellem Maßstab abgeschlachtet. Allein im Jahr 2011 wurden etwa 25.000 Elefanten getötet.





Wilderer töten jährlich tausende Elefanten in Afrika

Riesige Herden von Gnus, Zebras und Antilopen durchziehen Jahr für Jahr auf der Suche nach Wasser und frischem Weideland die Maasai Mara, den nördlichen Ausläufer der Serengeti in Kenia. Doch nicht alle Tiere kommen an ihrem Zielort an – tausende werden jährlich von Wilderern getötet, darunter auch die immer seltener gewordenen Afrikanischen Elefanten. Sie sind wegen der Zerstörung ihres Lebensraums und des Handels mit Buschfleisch und Elfenbein, dem „weißen Gold“, bereits aus großen Teilen ihres einstigen Verbreitungsgebietes verschwunden. Den meisten Staaten fehlt die Kapazität, die Herden der „grauen Riesen“ zu schützen.

Die NABU International Naturschutzstiftung unterstützte daher seit ihrer Gründung ein Projekt des Anne Kent -Taylor Funds zum Schutz von Elefanten und anderen Wildtieren in der kenianischen Maasai Mara. NABU International half beim Aufbau einer einheimischen Anti-Wilderer-Einheit, die neben Kontrollfahrten durch das Gebiet wichtige Aufklärungsarbeit in Schulen und Dörfern leistet. Dabei konnten die Ranger bereits viele Menschen vor Ort für den Schutz der Wildtiere sensibilisieren.

In und um die Maasai Mara leben heute mehr als zwei Millionen Menschen. Die stetig wachsende Bevölkerung, der Wandel vom Nomadentum zur landwirtschaftlichen

Lebensform sowie immer größere Nutztier-Herden belasten das Ökosystem des sensiblen Gebietes.

Wilderer jagen meist in der Nacht, um Patrouillen zu entgehen. Sie setzen Hunde, starke Scheinwerfer und Autohupen ein, um die Wildtiere zu verwirren. Dann töten sie die aufgeschreckten Tiere mit Macheten. In der Maasai Mara nutzen Wilderer meist Drahtschlingen für ihr illegales Handwerk. Sie basteln die Fallen zum Beispiel aus Telefon- oder Zaundrähten. Die tödlichen Schlingen legen sie entlang der Wanderrouten der Tiere und in der Nähe von Wasserlöchern aus. Außer Elefanten geraten auch Antilopen, Zebras und Gnus, Löwen, Leoparden und Hyänen in die Drahtschlingen. Elefanten können sich dank ihrer Kraft meist aus den Schlingen losreißen, erleiden dabei jedoch schwere Verletzungen. Diese führen dazu, dass die Tiere unter großen Schmerzen ein Bein oder ihren Rüssel verlieren – oder qualvoll verenden.

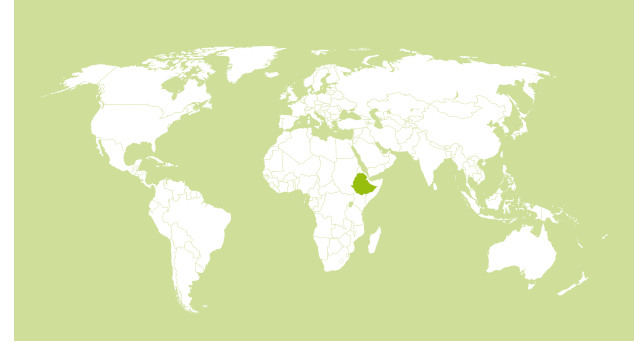
Die Anti-Wilderer-Einheit benutzt für die Patrouillen ein eigenes Fahrzeug, das ihnen NABU International zur Verfügung gestellt hat. Die Ranger sammeln Schlingen ein und vernichten diese, damit sie nicht wiederverwendet werden können. So konnten sie bereits tausende Wildtiere vor dem Tod retten. Veterinäre des kenianischen Wildlife Service pflegen verletzte Tiere gesund und entlassen sie nach Möglichkeit zurück in die Freiheit.

In den von Wilderern ausgelegten Drahtschlingen (siehe Bild oben Mitte) verfangen sich nicht nur die grauen Dickhäuter. Auch Zebras oder Löwen verenden darin tödlich.

Vielfalt im äthiopischen Nebelwald

Kafa ist mit rund 760.000 Hektar etwa halb so groß wie Schleswig-Holstein und gilt als die Ursprungsregion des Kaffees. Die majestätischen Bergnebelwälder beherbergen viele seltene Tier- und Pflanzenarten, darunter auch den wildwachsenden *Coffea arabica*.





Erstmals Löwen in der Heimat des Wildkaffees fotografiert

Die NABU International Naturschutzstiftung unterstützt ein Projekt des NABU im äthiopischen Kafa-Biosphärenreservat. Dass dieses ein ganz besonderes Projekt ist, zeigte sich im Laufe des Jahres 2011. Das Gebiet wurde als eines der für den Klimaschutz erfolgversprechendsten UNESCO-Biosphärenreservate gewürdigt. Auch der äthiopische Minister für Wissenschaft und Technologie a.D., Dessie Dalkie Dukamo, lobte die Zusammenarbeit mit dem NABU für Biosphärenreservate und Klimaschutz in Äthiopien. Der NABU hatte sich gemeinsam mit Partnern wie GEO schützt den Regenwald e.V., der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung und Original Food über Jahre hinweg dafür eingesetzt, eines der ersten UNESCO-Biosphärenreservate in Äthiopien aufzubauen. Im März 2011 lud der NABU gemeinsam mit dem zuständigen Ministerium und der Regionalregierung zur offiziellen Eröffnungsfeier in die Bergnebelwaldregion. Neben zahlreichen Staatsministern, internationalen Partnerorganisationen, den Mitgliedern der NABU-Unternehmerinitiative sowie 20.000 Anwohnern und Vertretern der Gemeinden folgte auch Äthiopiens Staatspräsident Girma Wolde Giorgis der Einladung. Auch Anfang des Jahres 2012 gab es eine besondere Erfolgsmeldung: Wildtier-Fotograf Bruno D'Amicis, der

im Auftrag des NABU in das Kafa-Biosphärenreservat gereist war, beobachtete und fotografierte dort ein Löwen-Weibchen. Bisher konnte der laut IUCN als gefährdet eingestufte Afrikanische Löwe nur außerhalb von Regenwäldern, meist in der Savanne, dokumentiert werden. Dass Löwen im Südwesten Äthiopiens im Kafa-Biosphärenreservat vorkommen, konnte immer wieder von der dort lebenden Bevölkerung beobachtet, zuvor jedoch noch nicht fotografisch nachgewiesen werden. Der Süden Äthiopiens gilt als wichtige Migrationsroute für Löwen zwischen Ost- und Zentralafrika.

In ganz Afrika gibt es nach Experten-Schätzungen nur etwa 23.000 bis 39.000 Löwen, in Äthiopien nur noch 1.000 bis knapp 1.500 Tiere. Ihre Verbreitung und ihr Bestand sind in den vergangenen Jahrzehnten stark zurückgegangen. Eine Ursache dafür ist, dass ihr Lebensraum durch die zunehmende Bevölkerung verkleinert wird oder ganz verschwindet. Außerdem nimmt die Anzahl wilder Beutetiere ab, weshalb Löwen häufiger auch Viehherden angreifen. Der NABU wird nun zum Schutz der in Kafa lebenden Löwen jene Familien unterstützen, deren Nutztiere von Löwen gerissen wurden. Auf diese Weise sollen Konflikte zwischen den dort lebenden Menschen und den selten gewordenen Großkatzen verhindert werden.

Weitere Informationen unter
www.kafa-biosphere.com





Wo Klima- und Artenschutz Hand in Hand gehen

Moor-Renaturierung in Russland gestartet

Von einer knorrigen, kaum vier Meter hohen Kiefer überblickt der Birkhahn sein Revier: eine weite, feuchte, mit Torfmoosen und Moosbeerenzweigsträuchern ausgekleidete Landschaft, hier und da kleine Gruppen von Birken, Tannen, Lärchen und Kiefern. Ganz in der Nähe liegt der Balzplatz der Moorschneehühner. Auch Kranichpaare brüten hier, außerdem Kampfläufer, Große Brachvögel und Bruchwasserläufer. Am Himmel ziehen Stein-, Fisch- und Schelladler ihre Kreise. Unter den hochgeklappten Wurzeltellern umgestürzter Bäume nisten Uhus. Im harten Winter gehen Luchse und Wölfe auf die Jagd nach durchziehenden Rentieren.

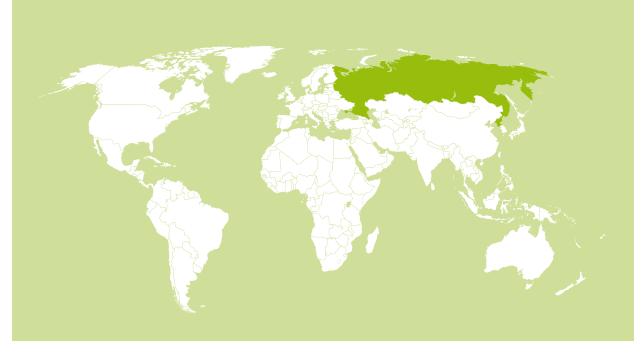
Solche Naturerlebnisse sind in vielen großflächigen Moor-gebieten des europäischen Teils Russlands und an der Mittleren Wolga noch heute anzutreffen. Doch Russlands Mooren sind auch andere Nachrichten bekannt: Verheerende Moorbrände bei Moskau fanden im Sommer 2010 auch in deutschen Medien ein Echo.

Um die besondere Artenvielfalt der Moore zu erhalten, ist die einzige Lösung, sie in ihren ursprünglichen Zustand

Im Umweltbildungszentrum in Taldom können sich die Besucher über Moore und ihre Bedeutung informieren.



zurückzusetzen, sie also wiederzuvernässen. So sollen Brutplätze für Kraniche, Schelladler und Co. gesichert werden. Außerdem wird das Land vor Torfbränden geschützt. NABU International hat 2012 mit dem Engagement für den Moorschutz in Russland begonnen. In der Region Taldom – etwa 80 Kilometer nördlich von Moskau – liegen einige der wertvollsten Moorflächen des europäischen Teils von Russland. Sie sind die



Moore sind Heimat für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Heimat von Auer-, Birk- und Haselhuhn, Kranich, Elch, Kreuzotter und Zwerglibelle.

Hier setzt NABU International gemeinsam mit der Manfred-Hermesen-Stiftung und der russischen Naturschutzorganisation Birds Russia das Moor-Renaturierungsprojekt Boblik um. Die teilweise abgetorfte Moorfläche, die nun wiedervernässt wird, ist Bestandteil des Naturparks Zhuravlinnaya Rodina – zu Deutsch „Heimat des Kranichs“.

Auf einer Teilfläche von mehr als 30 Hektar, die ursprünglich für die Abtorfung vorgesehen waren, wurde 2012 durch ein Experten-Team vor Ort mit dem Rückbau des Entwässerungssystems begonnen. Ziel ist es, in den nächsten Jahren den Wasserpegel zu erhöhen, so dass keine Torf-Mineralisierung mehr vorkommt. Besonders wichtig bei der Unterstützung der russischen Moor-

schützer ist die Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung. Am Sitz der Naturparkverwaltung der „Heimat des Kranichs“, im Dorf Dmitrovka, entstand 2012 mit Unterstützung von NABU International ein Besucherzentrum, das über die Bedeutung von Mooren für die Natur und den Klimaschutz informiert.

In einem weiteren Gebiet südlich von Moskau wurden ebenfalls Wiedervernässungsmaßnahmen durchgeführt. Im Gegensatz zur Projektfläche Boblik ist das Projektgebiet bei Vinogradovo eine Auenlandschaft mit nur punktuellen Moor-Gebieten, die Niedermoor-Charakter aufweisen. Das Gebiet gehört zu den wichtigsten Rast- und Brutgebieten von seltenen Limikolen, Enten und Gänsen. Auch hier wurde mit dem Rückbau des Entwässerungssystems begonnen.

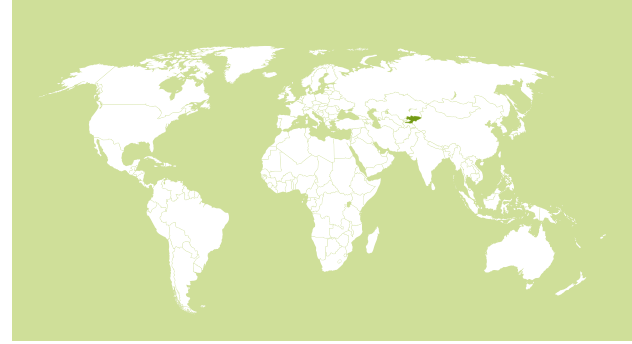
Das unterschätzte Ökosystem Moor

Mit einer Fläche von vier Millionen Quadratkilometern weltweit bedecken Moore nur etwa drei Prozent der gesamten Landfläche der Erde. Für diese relativ kleine Fläche ist es umso erstaunlicher, dass Moore über 30 Prozent des gesamten terrestrischen Kohlenstoffs speichern, weit mehr als zum Beispiel Wälder. Aufgrund ihrer gewaltigen Dimensionen stellen russische Moore im intakten, also unentwässerten Zustand im globalen Kontext eines der wichtigsten Ökosysteme unter den Kohlenstoffsenken dar. Allein im europäischen Teil Russlands lagern 20 Milliarden Tonnen Kohlenstoff im Torf der Moorböden. Umgekehrt können entwässerte oder gar brennende Moore enorme Mengen von Klimagasen wie Kohlendioxid, Methan und Lachgas freisetzen. Die trockenen Böden erhöhen die Gefahr von Torfbränden, die sich auf den entwässerten Flächen schnell ausbreiten. Russland liegt beim Ausstoß von Kohlendioxid aus Moorböden an zweiter Stelle, gleich hinter Indonesien.

Unterstützung für das Rehzentrum

Die Kirgisen nennen den Schneeleoparden den „Geist der Berge“. Noch Mitte der 1980er Jahre lebte mit 1.200 bis 1.400 dieser beeindruckenden Tiere ein Großteil der Population in Kirgistan. Heute sind davon nur noch 200 bis 300 Schneeleoparden übrig. Rücksichtslose Wilderei hat dazu geführt, dass die Population innerhalb weniger Jahre um mehr als 80 Prozent schrumpfte.





Für Wilderer wird es in Kirgistan zunehmend ungemütlich

NABU International unterstützt ein Projekt des NABU zum Schutz von Schneeleoparden in Zentralasien. 2011 betrug die Förderung insgesamt 50.000 Euro.

Zusammen mit der kirgisischen Regierung gründete der NABU bereits 1999 die Anti-Wilderer-Einheit „Gruppa Bars“. Dem Einsatz der Ranger ist es zu verdanken, dass die Wilderei in der Region bereits deutlich zurückgegangen ist. Seit ihrer Gründung nahm die Gruppa Bars mehr als 200 Wilderer und Händler fest und konfiszierte Dutzende Pelze, hunderte Fallen und illegale Waffen sowie fünf lebende Schneeleoparden.

Seit 2010 waren die Ranger aufgrund politischer Unruhen in Kirgistan nicht mehr aktiv. Es schien, als sei das weitere Bestehen des gesamten Teams gefährdet, denn die Unruhen beeinflussten auch die Verhandlungen über die Verlängerung des Projektes mit der kirgisischen Regierung. Im Mai 2011 konnte dann der Durchbruch verkündet werden: Gemeinsam mit dem kirgisischen Umweltminister Bijmyrsa Toktoraliev unterzeichneten NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller und Thomas Tennhardt, NABU-Vizepräsident und Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung, die Verlängerung der Verträge um weitere zehn Jahre. Damit sicherten sie das Bestehen der Gruppa Bars und den Fortgang weiterer Projekte. Dazu zählen das Rehabilitations-

zentrum „Schneeleopard“ nahe der Siedlung Ananjewo, Umweltbildung in den Schulen des Landes sowie Monitoring seltener Tierarten im Projektgebiet.

Im Zuge der neuen Verträge wurde die Gruppa Bars anders organisiert und personell neu aufgestellt. Die vier neuen Mitarbeiter sind jetzt offiziell beim Umweltministerium angestellt. Sie sind mit allen erforderlichen polizeilichen Befugnissen ausgestattet, um Wilderern das Handwerk zu legen.

Gute Nachrichten gab es auch von den beiden augenkranken Schneeleoparden Pirat und Leader. Da die nötige Augenoperation in Kirgistan nicht möglich war, wurden die Tiere nach Kasachstan gebracht, wo sie erfolgreich von Spezialisten operiert wurden. Die beiden Großkatzen werden im Zoo in Almaty bleiben und in das europäische Zuchtprogramm aufgenommen.

Im Jahr 2012 konnte die Stiftung dank Spenden 3.600 Euro für den Bau einer neuen Vogelvoliere im NABU-Rehazentrum in Ananjewo an die kirgisische NABU-Filiale überweisen. Die Voliere ist inzwischen fertig und bietet beschlagnahmten und verletzten Wildvögeln eine geräumige, artgerechte Unterkunft, bis sie wieder ausgewildert werden können.

Über Neuigkeiten aus dem Schneeleopardenprojekt berichtete die Facebookseite www.facebook.com/Schneeleoparden.





Waldschutz ist Tigerschutz

Wie ein Managementplan das Leben von Mensch und Tier verbessert hat

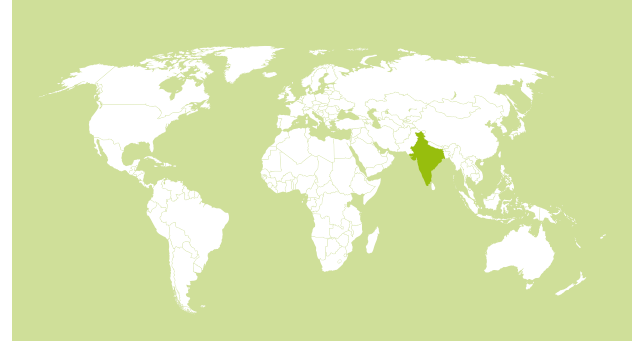
Der Valmiki-Nationalpark ist eines der bedeutendsten Tiger-Refugien der Welt. Das 800 Quadratkilometer große Reservat liegt am Fuße des Himalayas in der Tiefebene des Ganges. Neben Tigern leben hier auch andere bedrohte Tierarten wie Leoparden, Bengal- und Fischkatzen, Lippenbären und Rhesusaffen. Außerdem gilt Valmiki als wichtiges Vogelschutzgebiet.

Die Lebensräume in Valmiki reichen von fruchtbaren Auen und subtropischen Laubwäldern bis hin zu Sümpfen und Gebirgsformationen. Bevor das Gebiet vor zwölf Jahren unter Schutz gestellt wurde, war es fast drei Jahrzehnte lang für die Produktion hochwertiger Hölzer genutzt worden. Wiesen und Mischwälder wurden großflächig zerstört und mit handelsüblichen Edelholzarten wie Teak bepflanzt. Das machte Weideland für große pflanzenfressende Huftiere wie Hirsche, die Hauptbeutetiere der Tiger, knapp.

Tiger-Reviere können bis zu 450 Quadratkilometer groß sein. Die einzelgängerisch lebenden Großkatzen sind auf ausgedehnte und ungestörte Rückzugsgebiete angewiesen, in denen viele Beutetiere vorkommen. Lebens-

raumschwund und der damit einhergehende Mangel an Beutetieren sind daher die Hauptursachen für die Gefährdung von Tigern, die auch in Valmiki zwischenzeitlich zum Zusammenbruch des Bestandes führten. Die NABU International Naturschutzstiftung arbeitet deshalb daran, die natürlichen Bedingungen im Nationalpark wiederherzustellen und das Gebiet wieder zu einem sicheren, lebenswerten Rückzugsort für Tiger und andere Tiere zu machen. Dabei kooperiert NABU International mit der vor Ort agierenden Organisation Wildlife Trust of India (WTI).

Das in einem fruchtbaren Teil Indiens liegende Reservat ist von 142 Dörfern mit insgesamt 80.000 Einwohnern umgeben. Die Menschen sind in vielerlei Hinsicht vom Wald abhängig, leben gleichermaßen von und in ihm. Sie roden den Wald, um Brennholz, Baumaterial und Weideflächen zu gewinnen. Das bringt Probleme mit sich: Die Viehherden verdrängen die Wildtiere und infizieren sie zudem mit ansteckenden Krankheiten. Durch Brandrodung haben sich für Pflanzenfresser ungenießbare, feuerresistente Pflanzen wie Phoenix-



Die holzsparenden Öfen (rechtes Bild) können die Einwohner selbst herstellen und mit alternativem Brennholz befeuern.

Palmen ausgebreitet, die die natürliche Regeneration des Waldes behindern.

Um die Lebensgrundlage nicht nur des Tigers, sondern auch der Menschen zu sichern, haben der WTI und NABU International gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung und der Nationalparkleitung einen nachhaltigen Managementplan erstellt. Indem die Lebensbedingungen für die Menschen in Valmiki verbessert werden, verringert das Modell den Bevölkerungsdruck auf das Reservat und unterstützt die Vegetation dabei, sich zu regenerieren – die Basis für eine überlebensfähige Tigerpopulation. Die Dorfbewohner haben ein großes Interesse daran,

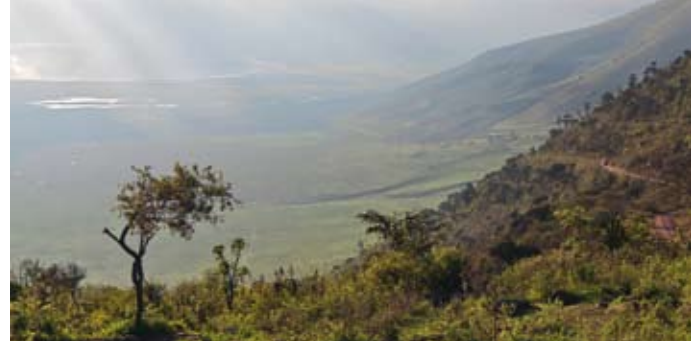
kostengünstige Alternativen zum Abholzen des Waldes zu finden. Zu diesen zählen mit Kuhdung betriebene Biogasanlagen, Kocher, die mit Reisspelzen statt mit Holz befeuert werden, und holzsparende Öfen. Zusammen genommen senken diese Maßnahmen den Brennholzverbrauch um 77 Prozent.

Begleitend werden private und öffentliche Grundstücke aufgeforstet. So werden alternative Nahrungs- und Brennholzquellen erschlossen. Zugleich stärken Workshops und Filmvorführungen das Bewusstsein für Naturschutz in der Bevölkerung des Valmiki-Reservates und tragen nachhaltig zum Schutz der Biodiversität und damit auch der letzten frei lebenden Tiger bei.

Die bisher ergriffenen Schutzmaßnahmen sind ein guter Anfang, wie die jüngsten Zahlen zeigen: In den vergangenen fünf Jahren ist die Anzahl der Tiger in Indien erstmals wieder angestiegen. Zwischen 2006 und 2011 wuchs die Population um etwa 20 Prozent von 1.411 auf 1.706 Tiger. Die indische Regierung plant nun, das Pilotprojekt von NABU International in Valmiki dank seines Erfolges auch auf andere Gebiete und Dörfer auszuweiten.



Tiger gehen im Gegensatz zu anderen Katzen wie Löwen oder Leoparden gerne ins Wasser.



Rettung für die Löwen im Vulkankrater

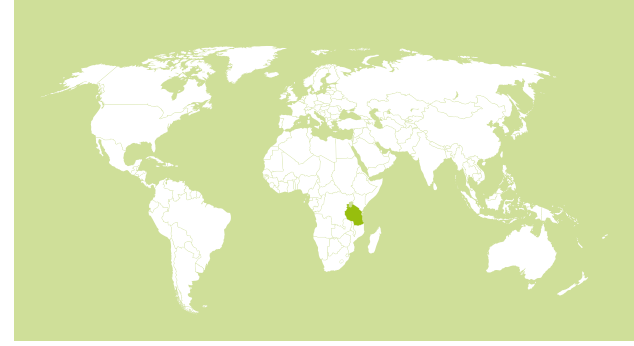
Erster Löwe erhält Satellitenhalsband

Der Ngorongoro-Krater mit seiner fruchtbaren Ebene liegt in Tansania am Rande der Serengeti. Übersetzt aus der Sprache der Massai bedeutet Ngorongoro „Das große Loch“. Dieser Name ist bezeichnend. Denn vor zwei Millionen Jahren brach der Kegel eines massiven Vulkans zusammen und schuf den von steil abfallenden Wänden umgebenen 20 Kilometer breiten Kessel. Sein Kraterrand erhebt sich bis zu 2.440 Meter über den Meeresspiegel und umringt vulkanische, wasserreiche Böden, die einer einzigartigen Vielzahl von Wildtieren wie Löwen, Leoparden, Elefanten, Spitzmaulnashörnern, Büffeln, Nilpferden, Gnus und Zebras einen idealen Lebensraum bieten. Jedoch sind die berühmten Löwen des Ngorongoro wie eingekesselt. Zwischen dem Krater und der benachbarten weitläufigen Serengeti gibt es nur wenige Verbindungswege. Im Umland des Krater-Schutzgebietes haben sich seit Jahrzehnten die Massai mit ihren Kuh- und Ziegenherden ausgebreitet und stellen eine Barriere für den lebenswichtigen genetischen Zuwachs der Löwen dar. Außerdem verfolgen und töten Massai-Krieger zu- und abwandernde Löwen als Tapferkeitsri-



Nach der Besenderung wartet Projektleiterin Ingela Jansson darauf, dass „Young Tom“ aufwacht.

tual mit Speeren und, um sich für gerissene Herdentiere zu rächen. Die Folgen der dauerhaften genetischen Isolation sind eine durch Inzucht verursachte Zeugungsunfähigkeit, eine hohe Sterblichkeitsrate der Jungtiere sowie eine erhöhte Anfälligkeit für tödliche



Die Löwen im Ngorongoro-Krater leben genetisch isoliert.

Infektionskrankheiten. Heute leben nur noch 46 Löwen in dem Vulkankrater – ein Bruchteil der ursprünglichen Population.

Professor Craig Packer erforscht seit mehr als 30 Jahren die Löwen der Serengeti. Gemeinsam mit ihm und der Unterstützung von National Geographic hat die NABU International Naturschutzstiftung ein Projekt zum

Schutz der bedrohten Löwen gestartet. Ziel ist es, einen Korridor zwischen der Serengeti und dem Ngorongoro-Krater zu schaffen, der den Löwen einen sicheren Übergang gewährt. Im Oktober 2012 wurde dafür der erste Löwe, „Young Tom“, mit einem GPS-Sender ausgestattet. Das Halsband, das später wieder entfernt wird, stört ihn nicht und verrät durch regelmäßige Signale, wo sich das

Tier genau aufhält und welche Routen es derzeit in und aus dem 8.300 Quadratkilometer großen Krater heraus begeht.

Insgesamt sollen im Rahmen des Projekts sechs Löwen mit Satellitenhalsbändern ausgestattet werden. Darüber hinaus werden die Massai in das Projekt mit eingebunden. Ihre Aufgabe ist es zukünftig, die Löwen zu beschützen und Aufklärungsarbeit für sie zu betreiben. So entwickeln die Massai ein Verantwortungsgefühl für „ihre“ Löwen und sorgen selbst für ein friedliches Miteinander zwischen Tier und Mensch. Dieses Modell hat sich andernorts bereits bewährt.



Die Ortswechsel von „Young Tom“ zwischen dem 23. Oktober und dem 11. November 2012.

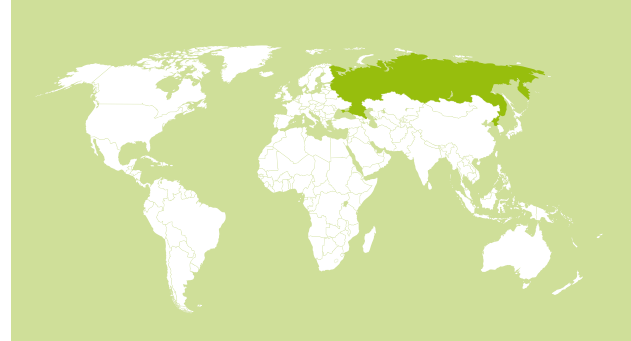
Unternehmerinitiative Südrussland

Um die Natur- und Umweltschutzprojekte in Südrussland langfristig zu sichern und eine Plattform zum branchenübergreifenden Austausch zu schaffen, hat die NABU International die Unternehmerinitiative Südrussland gegründet. Sie ist ein Netzwerk mittelständischer Unternehmen und Organisationen der deutschen sowie russischen Wirtschaft. Gemeinsam wollen wir die Zukunft nachhaltiger Wirtschaft und gesellschaftlicher Unternehmensverantwortung gestalten.

Erfahren Sie mehr über die Unternehmerinitiative Südrussland unter:

www.NABU-International.de/unternehmerinitiative





Bergwisent-Bestand im Westkaukasus um 15 Prozent gewachsen

Volkszählung unter Schwergewichten zeigt Erfolge beim Artenschutz

Das Weltnaturerbe-Gebiet Westkaukasus mit seinem hohen ökologischen und ästhetischen Wert steht seit über hundert Jahren unter strengem Naturschutz. Es ist die einzige großräumige, weitestgehend unbeeinflusst gebliebene Hochgebirgslandschaft Europas und Westasiens. Auch seltene Tiere wie der stark bedrohte Kaukasische Steinbock, Braunbären und Wisente leben in den oft schwer zugänglichen Bergregionen.

Die NABU International Naturschutzstiftung fördert ein Projekt des NABU, das sich für den Schutz der Wisente und ihres Lebensraumes im Westkaukasus einsetzt. Unter anderem werden Ranger ausgebildet, die Wilderei in der Region bekämpfen, es wird Hilfe beim Aufbau einer Naturparkverwaltung und eines Fördervereins geleistet und Ökotourismus in der Region wird gefördert. Zu den Projektmaßnahmen gehören zudem regelmäßige Wisent-Zählungen. Im Jahr 2012 gab es hier einen besonders erfreulichen Erfolg zu vermelden: Die jährliche Wachstumsrate der Bergwisent-Bestände erreichte eine Rekordmarke von 15 Prozent. Der Bestand zählt jetzt insgesamt 610 Tiere. Das Ergebnis bestätigt den positiven Trend bei der Entwicklung der Tierbestände in den vergangenen Jahren. Dies kann als eindeutiger

Erfolg für die Artenschutzarbeit des NABU im Westkaukasus gewertet werden.

Anfang der 1990er Jahre, als der NABU mit seinen Schutzbemühungen in der Region startete, gab es im westlichen, zur Russischen Föderation gehörenden Teil des Kaukasus nur etwa 200 wieder angesiedelte Bergwisente. Der Wisent bewohnte einst einen großen Teil des europäischen Kontinentes und wurde in den 1920er Jahren vor allem durch Wilderei ausgerottet. Der letzte freilebende Bergwisent wurde 1927 im Kaukasus geschossen. Nach jahrzehntelangen Rückzuchtungen aus weltweit nur 48 verbliebenen Wisenten gelang es, die Tierart vor dem Aussterben zu bewahren. Die niedrige genetische Variabilität gilt heute jedoch als eine der wesentlichen Gefahren für das Überleben des „Königs der Wälder“.

An den jährlichen Wisent-Zählungen nehmen rund 50 Wissenschaftler und Ranger des kaukasischen Biosphären-reservates Zapovednik und des Naturparks Bolschoj Tschatsch teil. Die günstigste Zeit zur Bestandsaufnahme der Bergwisent-Population ist der Monat August, wenn sich die Tiere zur Paarung in großen Herden oberhalb der Waldgrenze versammeln.

Wisente sind Herdentiere und schließen sich in der Regel in Gruppen von 8 bis 20 Tieren zusammen. Die Herde ist meist gemischt und ändert sich jahreszeitlich oder wenn zwei Herden aufeinandertreffen.



NABU International hilft dem kleinsten Meeresdelfin der Welt

Hector- und Maui-Delfine sterben noch immer qualvoll in Fischernetzen

In Neuseelands flachen Küstengewässern leben die kleinsten Meeresdelfine der Welt: die Hector-Delfine und ihre nahen Verwandten, die Maui-Delfine. Doch schon bald könnten sie aussterben. Denn die Zahl der Hector-Delfine ist seit den 1970er Jahren von rund 29.000 auf weniger als 7.000 gefallen. Um die Maui-Delfine steht es sogar noch schlechter: Mit einem Verlust von über 96 Prozent gibt es heute nur noch 50 Individuen, darunter weniger als 20 gebärfähige Weibchen. Die Delfine haben kaum noch eine Überlebenschance, wenn nicht sofort umfangreiche Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Dafür engagiert sich die NABU International Naturschutzstiftung seit ihrer Gründung.

Die Delfine sind vor allem durch Stell- und Schleppnetz-fischerei mit Nylon-Netzen bedroht, die in den siebziger Jahren eingeführt wurde. Obwohl sie inzwischen in großflächigen Küstenstreifen verboten wurde, geht es nicht schnell genug voran. Weniger als 20 Prozent ihres Lebensraumes entlang der Westküste von Neuseelands Nordinsel sind geschützt – und nur hier haben die Delfine überhaupt eine Chance, sich wieder ungestört

zu vermehren. Erst im Alter von sechs bis sieben Jahren werden die Tiere geschlechtsreif und nur alle zwei bis vier Jahre bringen die Weibchen ein einziges Jungtier zur Welt. NABU International warnt seit Jahren davor, dass Neuseelands einzige endemische Delfinart bald ausstirbt, wenn der Lebensraum nicht unter Schutz gestellt wird. 2012 schlossen sich auch die Wissenschaftler der Internationalen Walfangkommission (IWC) und der Internationalen Union für die Bewahrung der Natur und natürlicher Ressourcen (IUCN) unseren Forderungen an. Doch die neuseeländische Regierung steht stets auf der Seite der Fischereiindustrie, die sich mit allen Mitteln gegen den Schutz der Tiere stemmt.

Im Zuge von durch uns hergestellten internationalen Druck weitete sie zwar das Schutzgebiet für Maui-Delfine teilweise aus und verbot dort die Stellnetz-fischerei; lukrative Schleppnetzboote dürfen in dem sogenannten Meeresschutzgebiet jedoch ungestört weiterfischen. Damit verstößt Neuseeland gegen die für die Jahre 2011 bis 2020 vereinbarten strategischen Ziele der internationalen Biodiversitäts-Konventionen (CBD).



Stell- und Schleppnetzfisherei stellen die größte Gefahr für die bedrohten Hector- und Maui-Delfine dar.

NABU International wird sich weiterhin auch gegen den Widerstand der Fischereiindustrie für den Schutz der Mauis einsetzen und die Öffentlichkeit über diese dringende Artenschutzproblematik aufklären. Dass dieses Engagement sich lohnt, zeigen die Etappensiege, die wir immer wieder vermelden können. So organisierte NABU



Ein starkes Bündnis für den globalen Walschutz: „Save the Whales: Reloaded“.

International eine Petition, durch die mehr als 18.000 Unterschriften gesammelt wurden. Mit der Kampagne forderten wir die Verantwortlichen auf, die für Delfine und andere Meeressäuger besonders gefährliche Stell- und Schleppnetzfisherei im gesamten Lebensraum der Maui-Delfine dauerhaft zu verbieten.

Im Mai 2012 wurden die Unterschriften hochrangigen Politikern übergeben, die das Thema anschließend dem

Parlament vorlegten. „Die öffentliche Aufmerksamkeit, die die Unterschriftenkampagne in Neuseeland bewirkt hat und die Tatsache, dass sich die Oppositionspartei erstmalig für den umfassenden Schutz der Tiere ausgesprochen hat, könnten den Durchbruch für die Rettung der Delfine bedeuten“, sagte Thomas Tennhardt, Vorsitzender von NABU International.

Die IWC und IUCN erhöhten ebenfalls den Druck auf die neuseeländische Regierung durch Abmahnung und den erneuten Aufruf, die Tiere endlich konsequent gegen Fangnetze zu schützen. Auch bei der CBD wies NABU International durch einen Spezialreport auf die Not der extrem bedrohten Delfine hin. Die neuseeländische Regierung reagierte, indem sie im Oktober 2012 eine öffentliche Konsultation zum Schutz der Maui-Delfine ausschrieb. Dies nahm NABU International zum Anlass, im Rahmen einer Online-Petition alle Delfinfreunde aufzufordern, durch eine automatische E-Mail an die verantwortlichen Ministerien an dieser Konsultation teilzunehmen. Die Petition endete mit einem tollen Erfolg: 14.880 Menschen machten mit! Daraufhin wurden weitere Küstenregionen geschützt. Dieser Erfolg liegt sicherlich auch darin begründet, dass sich NABU International dem internationalen Bündnis „Save the Whales: Reloaded“ (heute „World Cetacean Alliance“) angeschlossen hat. Das Bündnis umfasst 75 führende Umweltverbände und Tourismusunternehmen und hat die Küstengewässer Neuseelands als eine der wichtigsten Regionen im internationalen Wal- und Delfinschutz identifiziert.





Eine bezaubernde Reise nach Ostafrika

NABU International lud zur ersten Matinée

„Afrika – Naturschutz erleben“ lautete das Motto der ersten Matinée der NABU International Naturschutzstiftung. Rund 50 Unterstützer, Freunde und Kooperationspartner trafen am 15. Juli 2012 im Münchner Botanikum zusammen, weil sie sich für die afrikanischen Stiftungsprojekte interessierten. Das Grußwort hielt Stiftungsvorsitzender Thomas Tennhardt. Er bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen der Gäste und ihre bisherige Unterstützung. Mit Hilfe ihrer Förderer seien der Stiftung bereits namhafte Erfolge im internationalen Artenschutz gelungen, sagte Tennhardt.

Es folgte mit einem Ausschnitt aus dem Film „Serengeti“ eine imposante Einstimmung auf die Region des ersten vorgestellten Projektes: die Serengeti mit ihrer nördlich angrenzenden Maasai Mara. Tausende Wildtiere, darunter Löwen, Elefanten und Giraffen, werden jedes Jahr durch von Wilderern ausgelegte Drahtschlingen verstümmelt oder getötet. Im Anschluss berichtete Dr. Barbara Maas, Leiterin der Artenschutzprogramme der NABU International Naturschutzstiftung, mit eindrucksvollen Bildern über das erfolgreiche Schutzprojekt, das NABU International in Zusammenarbeit mit dem Anne Kent-Taylor Fund in der Maasai Mara durchführte.

Weiter ging die Reise ins benachbarte Äthiopien: Svane

Bender-Kaphengst, Leiterin der Afrika-Programme beim NABU, stellte die letzten verbliebenen Bergnebelwälder des Landes vor. Hier, im Herzen der Urwälder, befindet sich die Ursprungsregion des wilden Kaffees *Coffea arabica*, einer wertvollen genetischen Ressource. Die bedrohte Region im Südwesten Äthiopiens ist gleichzeitig Heimat für zahlreiche zum Teil endemische Tier- und Pflanzenarten. NABU International unterstützt den NABU im Kafa Biosphärenreservat bei einem Projekt zum Schutz des Waldes, das auch den Menschen in der Region hilft. Der Vortrag über das schon weit fortgeschrittene und erfolgreiche Projekt war gerade ausgeklungen, da wehte auch schon der Duft der Kaffeezeremonie durch das halb-offene Gewächshaus des Botanikums und lockte die Gäste zu den über glühenden Kohlen gerösteten Kaffeebohnen. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit Live-Malerei von der Künstlerin Cleophe Bender. Während der Veranstaltung ließ sie das Bild einer Giraffe unter dem sturmwolken Himmel der afrikanischen Savanne entstehen. Am späten Nachmittag endete die Veranstaltung mit der Versteigerung des Unikates, bei der sich zwei Teilnehmer bei einem spannenden Schlagabtausch immer wieder überboten. Der Erlös in Höhe von 380 Euro fließt in die vorgestellten Afrika-Projekte.



„In die Weiten der Savanne“

NABU International auf Vortragsreise

Zum Thema Artenschutz in der Serengeti fand Ende 2012 eine Vortragsreise quer durch die Bundesrepublik statt. Die Referentin Dr. Barbara Maas, Leiterin der Artenschutzprogramme der NABU International Naturschutzstiftung, besuchte NABU-Gruppen sowie -Ortsverbände und nahm ihre Zuhörer mit „in die Weiten der Savanne“.

Das Serengeti-Ökosystem mit einer Fläche von insgesamt 30.000 Quadratkilometern erstreckt sich über Tansania und Kenia und birgt eine atemberaubende Landschaft und eine faszinierende Tierwelt. Mit zahlreichen Aufnahmen und Informationen vermittelte Barbara Maas dem Publikum Wissenswertes über die einmalige ökologische Dynamik des Naturwunders Serengeti. Sie sprach aber auch über die Probleme, mit denen sich die Tier- und Pflanzenwelt des Gebietes zunehmend konfrontiert sieht. Jedes Jahr werden durch Wilderer tausende Tiere getötet oder durch Drahtschlingen verstümmelt – ausgelöst durch die enorme Nachfrage nach Buschfleisch, Elfenbein und Nashorn-Horn. Gleichzeitig steht die Tierwelt der Serengeti zunehmend unter dem Druck der wachsenden Bevölkerung.

Gegen Wilderei setzt sich NABU International in Kenias Maasai Mara ein: Die Stiftung fördert ein Projekt des Anne Kent-Taylor Funds zum Schutz von Elefanten und anderen Wildtieren. Barbara Maas berichtete über die

Maßnahmen des Projektes und Erfolge, die durch die Festnahme von Wilderern erreicht werden konnten. Auch über das neue Projekt der Stiftung zum Schutz von Löwen im tansanischen Ngorongoro-Krater informierte Maas die interessierten Zuhörer. Bilder von dem im Oktober besenderten Löwen „Young Tom“ zeigten hier die ersten Projektfortschritte.

Die Resonanz der Gruppen zu dem Vortrag war sehr positiv; sie freuten sich über das Angebot einer solchen Vortragsreise und die Möglichkeit, mehr über die Arbeit der NABU International Naturschutzstiftung erfahren zu können. Nach dem Vortrag beantwortete Barbara Maas alle offen gebliebenen Fragen und berichtete über ihre eigenen Erlebnisse in der Serengeti.

Die Vortragsreise machte in einem Zeitraum von zwei Wochen an insgesamt neun Stationen halt. Barbara Maas besuchte die hessischen Ortsgruppen in Waldems, Lautertal-Beedenkirchen und Wald-Michelbach sowie die Gruppen in Heilbronn und Lorch in Baden-Württemberg. Auch zwei Regionalstellen in Rheinland-Pfalz und die Kreisgruppe Emsland Mitte waren dabei. Der NABU-Kreisverband Märkischer Kreis organisierte den Vortrag für die Jahrgänge 7 und 8 einer Gesamtschule, so dass rund 150 Schüler den Vortrag in der Aula der Schule verfolgten.



Schneeleoparden auf der Frankfurter Buchmesse

„Unglaubliche Geschichten von ausgestorbenen Tieren“

In Zusammenarbeit mit der NABU International Naturschutzstiftung hat der Verlag Oetinger audio im Jahr 2012 ein Hörbuch mit dem Titel „Unglaubliche Geschichten von ausgestorbenen Tieren“ produziert. Dieses wurde auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober vorgestellt. So wurde eine Lesung mit der Schauspielerin und Hörbuchsprecherin Ursula Illert veranstaltet.

Bei der Präsentation wurden auch Materialien aus den Artenschutzprojekten von NABU International und Schneeleoparden-Bilder gezeigt. Denn Schneeleoparden gehören zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Großkatzen der Erde. „Unglaubliche Geschichten von ausgestorbenen Tieren“ von Hélène Rajcak und Damien Laverdunt erzählt von 27 Tierarten aus fünf Kontinenten, die zwischen der Steinzeit und unserer Gegenwart verschwunden sind, darunter das Riesenfaultier, die Wandertaube, der Elefantenvogel und der Europäische Löwe. Für jedes verkaufte Hörbuch gehen 50 Cent an das Schneeleo-

parden-Projekt des NABU in Kirgistan. Dort leben nur noch schätzungsweise 200 bis 300 Schneeleoparden. Weltweit geht man von 4.000 bis 6.600 Tieren aus.

Das Anfang August veröffentlichte Hörbuch wurde komplett umweltfreundlich hergestellt: Die CD selbst

wurde in einem mit dem Blauen Engel zertifizierten Verfahren aus Recyclingmaterial angefertigt. Das Booklet ist auf Recyclingpapier gedruckt. Die Spezialverpackung JakeBox ist patentiert und plastikfrei. Außerdem verzichtet Oetinger auf das sonst übliche Cellophanieren des Hörbuchs. Im Nachwort gibt Thomas Tennhardt, Vorsitzender der NABU International Naturschutzstiftung, Hinweise, was wir heute tun können, um die Artenvielfalt



zu erhalten.

Das Hörbuch für Kinder und Erwachsene ist ab sofort im Handel erhältlich und kostet 14,95 Euro.

ISBN 13: 978-3-8373-0656-9

Finanzjahr 2012

Erträge 2012

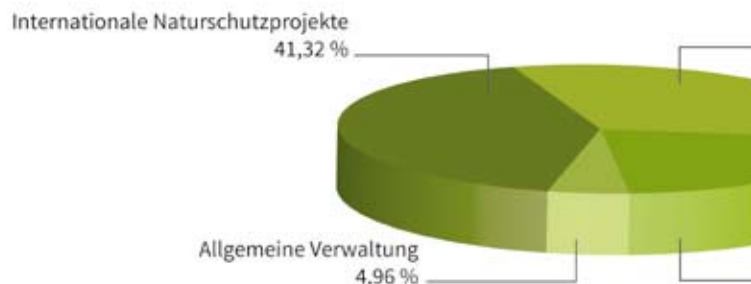
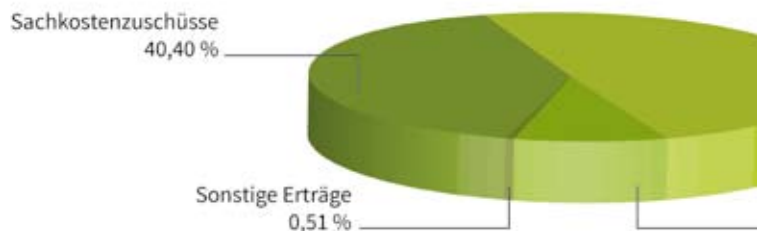
Sachkostenzuschüsse	80.000,00 €
Spenden	98.000,00 €
Unternehmenskooperationen	19.000,00 €
Sonstige Erträge	1.000,00 €
Gesamt	198.000,00 €

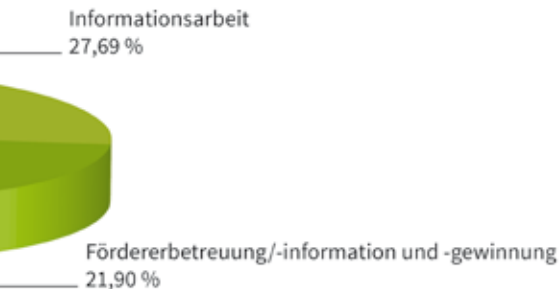
Der Posten „Sachkostenzuschüsse“ beinhaltet einen Sachkostenzuschuss des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V.

Aufwendungen 2012

Informationsarbeit	77.000,00 €
Internationale Naturschutzprojekte	100.000,00 €
Fördererbetreuung/-information und -gewinnung	53.000,00 €
Allgemeine Verwaltung	12.000,00 €
Gesamt	242.000,00 €

Abzüglich der Entnahme aus den Rücklagen für in 2012 durchgeführte Projekte hatte der Haushalt der Stiftung am Jahresende 2012 ein Defizit von 21.000€. Dieses wurde am Jahresanfang 2013 jedoch rasch wieder ausgeglichen. Bedingt durch eine unvorhersehbare Terminverschiebung konnten Einnahmen aus der Fördererwerbung erst in 2013 realisiert werden, deren Kosten noch in 2012 anfielen.





Bilanz zum 31.12.2012

Aktiva	2012¹	2011²
A. Anlagevermögen	205.154,14	219
I. Sachanlagen	26.639,34	0
II. Finanzanlagen	178.514,80	219
B. Umlaufvermögen	41.635,51	82
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	7.397,34	1
II. Kassenbestand, Bankguthaben, Schecks	34.238,17	81
Bilanzsumme	246.789,65	301

Passiva	2012¹	2011²
A. Eigenkapital	202.927,13	248
I. Stiftungskapital	140.000,00	140
II. Zweckgebundene Rücklagen	8.254,00	11
III. Erbschaftsrücklage	75.724,29	88
IV. Freie Rücklagen	0,00	10
V. Mittelvortrag	-21.051,16	-1
B. Rückstellungen	3.570,00	52
C. Verbindlichkeiten	40.292,52	1
Bilanzsumme	246.789,65	301

¹ in Euro

² in Tausend Euro

Gewinn- und Verlustrechnung 2012	2012¹	2011²
1. Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen	178.469,17	122
a) Spenden und Bußgelder	98.469,17	112
b) Zuschüsse	80.000,00	10
2. Sonstige Erträge	19.762,50	0
3. Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung	-177.200,23	-100
a) Projektzuschüsse	-53.338,66	-100
b) Reise- und Tagungsaufwendungen	-10.522,12	0
c) Verlags- und Agenturleistungen für Informationsarbeit	-66.740,47	0
d) Honorare / Gutachten	-46.598,98	0
4. Abschreibungen	-1.902,81	0
5. Sonstige Aufwendungen	-64.977,24	-5
a) Allgemeine Geschäftskosten	-11.588,31	-5
b) Vertriebsaufwand	-53.433,27	0
c) übrige sonstige Aufwendungen	44,34	0
5. Finanzergebnis	560,77	5
a) Erträge aus anderen Wertpapieren	5.229,14	5
b) Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	208,89	0
c) Abschreibungen auf Finanzanlagen	-4.847,13	0
d) Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-30,13	0
6. Jahresfehlbetrag/-überschuss	-45.287,84	22
7. Mittelvortrag aus dem Vorjahr	0,00	2
8. Entnahmen aus Rücklagen	31.405,68	0
a) aus zweckgebundenen Rücklagen	10.235,00	0
b) aus der Erbschaftsrücklage	10.885,21	0
c) aus freien Rücklagen	10.285,47	0
9. Einstellungen in Rücklagen	-7.169,00	-24
a) in die zweckgebundenen Rücklagen	-7.169,00	-11
b) in die Erbschaftsrücklage	0,00	-3
c) in die freie Rücklage	0,00	-10
10. Mittelvortrag	-21.051,16	0

¹ in Euro

² in Tausend Euro

Die Differenz in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) unter 1a) Spenden und Bußgelder ergibt sich aus einem Zuschuss in 2011 von 50.000€. Die reinen Spendeneinnahmen stiegen im Jahreszeitraum 2011/2012 von 62.403,23 auf 98.469,17 €.

Die GuV gliedert sich wie im Vorjahr nach § 275 HGB und wird ergänzt um Angaben zur Ergebnisverwendung (Rücklagenentwicklung). Wir bilden die GuV in Gänze ab, um eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten. Die Zuordnungen in der GuV weichen von den Darstellungen der Tortendiagramme und Tabellen auf den vorherigen Seiten etwas ab. Letztere verdeutlichen die Mittelverwendung nach Bereichen.

Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 2012) der NABU Internationak Naturschutzstiftung, München, einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 1. Juni 2013



Lehmann
Wirtschaftsprüfer



NABU International Naturschutzstiftung

stellt sich vor

Stiftungsvorstand



Thomas Tennhardt, Hauptvorsitzender
NABU-Vizepräsident



Leif Miller, stellvertretender Vorsitzender
NABU-Bundesgeschäftsführer

Stiftungsrat

Olaf Tschimpke, Vorsitzender
NABU-Präsident

Helmut Opitz
NABU-Vizepräsident

Heike Finke
NABU-Präsidiumsmitglied, Leiterin der NABU-Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Internationaler Artenschutz

Leif Miller
NABU-Bundesgeschäftsführer

Thomas Tennhardt
NABU-Vizepräsident

Der Stiftungsvorstand besteht aus zwei Personen. Die Mitglieder des Vorstandes werden vom Stiftungsrat für die Dauer von vier Jahren aus seiner Mitte bestellt. Die Mitglieder der Stiftungsorgane sind ehrenamtlich tätig.



Wir danken folgenden Stiftungen, öffentlichen Institutionen und Unternehmen für Ihre Unterstützung:

Unternehmen

- Oetinger audio
- Grundig

Mitglieder der Unternehmerinitiative Südrussland der NABU International Naturschutzstiftung

- BioGazEnergostroy Deutschland GmbH
- Viessmann Werke GmbH & Co. KG

Unser besonderer Dank gilt allen Einzelpersonen, Förderern und NABU-Gruppen, die die internationale Arbeit des NABU finanziell unterstützen, sowie allen Personen, die uns in ihren Erbschaften und Vermächtnissen bedacht haben.

Impressum

© 2013, NABU International Naturschutzstiftung

Herausgeber
NABU International Naturschutzstiftung
Baumkirchner Straße 25
81673 München

Telefon 030.284 984-1720 | Fax -3720
Info@NABU-International.de

Postanschrift
NABU International Naturschutzstiftung
Charitéstraße 3
10117 Berlin

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 7737 0205 0000 0117 0700
BIC-Code: BFSWDE33XXX

Anerkannt als gemeinnützige Stiftung von der Regierung Oberbayern
Steuernummer: 720/605/58756

Vorsitzender
Thomas Tennhardt

Redaktion
Annika Natus, Pia Wiesner

Text
Dr. Barbara Maas, Tom Kirschev, Vitalij Kovalev, Boris Tichomirow, Svane Bender

Gestaltung
Miriam Bittar

Art.-Nr. 9029

Bildnachweis
Titel: NABU/K. Karkow; S. 1 v.l.n.r.: B. D'Amicis, S. Trepet, R. Frank; S. 2: C. Packer; S. 3 S. Trepet; S. 4 NABU/Hoffotografen; S. 5: dreamstime.com/S. Foerster; S. 6 v.l.n.r.: Universium Film, K. Waldegrave; S. 7 und 8: B. D'Amicis; S. 9 und 10 r.o. und mitte: A. Täuber, weitere: NABU/T. Kirschev; S. 11 und 12: NABU/K. Karkow; S. 13 und 14 oben v.l.n.r.: iStock, B. Maas, B. Maas; mitte: Purestock; S.15 und 16 oben v.l.n.r.: shutterstock.com/BlueOrange Studio, shutterstock.com/V. Petrakov, shutterstock.com/D. Pursey, mitte: I. Jansson; S. 17 und 18: S. Trepet; S. 19 und 20 oben v.l.n.r.: S. Dawson, A. Maecker, S. Dawson; mitte: B. Maas; S. 21 und 22: Katjana Frisch; S. 23 oben v.l.n.r.: NABU/P. Wiesner, Universium Film; S. 24 oben v.l.n.r.: oetinger audio, A. Richter; S. 29 v.l.n.r.: NABU/Hoffotografen, NABU/J. Koch; S. 30: NABU/K. Karkow

